Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 278. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 18. Juni 1862.**

Der berliner Schnellzug hat sich heut der Art verspätet, daß uns die Zeitungen und Briefe erst kurz vor Abschluß des Mittagsblattes zugekommen sind. Die Redaction.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 17. Juni. Das Ministerium hat der Kammer behufs Erbauung von Eisenbahnen in den südlichen Provinzen und in der Lombardei durch die Gesellschaft Talabot-Rothschild einen Gesetzentwurf vorgelegt.

Nach Berichten aus Neapel ist Chiavone am vergangenen Sonnabend von den Truppen angegriffen worden und hat bedeutende Verluste erlitten.

Paris, 17. Juni, Abends. Der gesetzgebende Körper hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, durch welchen 15 Millionen Franken für den mexikanischen Feldzug gefordert werden, einstimmig angenommen.

Wien, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam die Vorlage über das Armeebudget zur Discussion. Der Ausschußantrag, das Budget für den normalen Friedensetat auf 92 Mill. festzusetzen, wurde nach lebhafter Debatte angenommen.

Ueber den bereits gemeldeten Vorfall in Belgrad erhält das „C. B." folgendes Telegramm aus:

Semlin, 16. Juni. In der verflossenen Nacht fand in Belgrad ein großer Exzeß statt. Die von den Türken besetzten Thorwachen der Stadt wurden überfallen, die Thore genommen und theilweise demolirt, mit Ausnahme der Stambul-Kapie, welches Thor sich nach hält. Die ganze Nacht wurde geplänkelt; auf beiden Seiten giebt es viele Todte und Verwundete. Man erwartet heute größere Ausbrüche; viele Flüchtlinge verlassen die Stadt. Fürst Michael wird von seiner Reise zurückerwartet.

Neueste Ueberlandspost. Dieselbe enthält Nachrichten aus Bombay, 24., Calcutta, 17. Mai. Die Nachrichten aus Kabul sprechen noch immer von Planen Persiens unter russischem Einfluß. In Afghanistan wird ein Cavalleriecorps, wahrscheinlich für den britischen Dienst, ausgehoben. In Lucknow wurde ein bedeutender Schatz gefunden. Brome in Birma wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

Preußen.

Berlin, 17. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kanzleirath Seger bei dem Kammergericht den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath; und dem Theater-Unternehmer Franz Wallner zu Berlin den Charakter als Commissions-Rath; sowie dem Photographen L. Crémière zu Paris und dem Photographen Erwin Hanfstaengl ebendaselbst das Prädikat eines königlichen Hof-Photographen zu verleihen.

Der königliche Hof legt morgen für Se. königliche Hoheit den Prinzen von Capua die Trauer auf vierzehn Tage an.

Der bisherige Kreis-Gerichts-Rath, Direktor Gützloe in Unna ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Essen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm mit Anweisung seines Wohnsitzes in Essen und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreis-Gerichts-Rath" beziehungsweise „Direktor" fortan den Titel „Justizrath" zu führen. (St.-Anz.)

Deutschland.

Kassel, 16. Juni. [Noch keine Genehmigung des Programms.] Die Nachrichten in den verschiedenen Blättern und die cursirenden Gerüchte über Genehmiguug oder Verwerfung der Minister-Candidaten und deren Programms durch den Kurfürsten sind sämmtlich unbegründet; es hat bis jetzt weder eine Genehmigung noch eine Verwerfung, sei es in der einen oder anderen Richtung, stattgefunden, vielmehr fehlt es noch an jeder definitiven Entschließung. Wir haben wiederholt die Ansicht ausgesprochen und halten dieselbe auch jetzt noch fest, daß der Kurfürst keine klare Einsicht in die Lage der Sache hat, daß ihm dieselbe von dem abgehenden Ministerium verkehrt dargestellt und die große Gefahr, die dieselbe in sich trägt, unerwähnt geblieben ist. Der Kurfürst weicht nur der Gewalt der Ereignisse, die in ziemlich unmittelbare Nähe rücken muß, wenn sie einwirken soll. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß die Entschließung schon jetzt auffallend verzögert sei; das, wie es heißt, sehr ausführlich motivirte, sich auf die gesammte Staatsverwaltung erstreckende und diese selbstverständlich sehr wesentlich im Vergleich zu den bisherigen Grundsätzen umgestaltende Programm der neuen Ministerial-Vorstände ist erst am 14. Juni Nachmittags zur Vorlage gekommen, und da kann auch, abgesehen von dem gewohnten bisherigen Geschäftsgange von einer Verzögerung noch nicht die Rede sein. Gleichwohl besorgen wir, daß die Genehmigung erst nach harten Kämpfen erfolgen wird.

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. [Officiöse Berichtigung.] Die ministerielle „Donauztg." schreibt: Ein vielverbreitetes hiesiges Blatt bringt in seiner gestrigen Nummer einen Correspondenz-Artikel aus Brüssel, welcher Angaben über einen Briefwechsel zwischen dem Kaiser der Franzosen und einem durchlauchtigen Mitglied der österreichisch-kaiserlichen Familie in Bezug auf die mexicanische Angelegenheit enthält. Sind uns gleich die Quellen unbekannt, aus denen jene brüsseler Correspondenz geschöpft hat, so entbehrt doch der darin geschilderte Vorgang, den wir theilweise als einen der betheiligten hohen Persönlichkeiten und Regierungen unwürdigen bezeichnen müßten, so sehr der innern Wahrscheinlichkeit, daß wir versichern können, in den bestunterrichteten Kreisen Wiens werde derselbe für unbegründet gehalten.

Italien.

Die Adresse der Bischöfe auf die Allocution des Papstes.

Als die (in unserem heutigen Morgenblatt mitgetheilte) Allocution beendet war, nahete sich Se. Eminenz der Cardinal Mattei, Aeltester des heiligen Collegiums, mit mehreren Mitgliedern des Episcopats dem Throne Sr. Heiligkeit, und überreichte im Namen aller in Rom anwesenden Bischöfe dem heiligen Vater folgende Adresse:

Heiligster Vater!

Seit die Apostel Jesu Christi am heiligen Pfingsttage, eng vereint mit Petrus, dem Haupte der Kirche, den heiligen Geist empfingen und, durch dessen göttliche Kraft getrieben, den in der heiligen Stadt versammelten Menschen von fast allen Nationen, Jedem in seiner Sprache, die Wunder der Macht Gottes verkündet: haben niemals, wir glauben es, bis zu diesem Tage und bis zur Wiederkehr dieser Feier sich so viele ihrer Erben um den verehrungswürdigen Nachfolger Petri versammelt gefunden, um sein Wort zu vernehmen, seine Decrete zu hören, sein Ansehen zu befestigen. Nun, so wie den Aposteln nichts Angenehmeres widerfahren konnte mitten in den Gefahren der jungen Kirche, als den ersten Statthalter Jesu Christi auf dieser Erde zu umringen, der soeben erst vom Geiste Gottes erfüllt worden: so ist uns, mitten in den gegenwärtigen Bedrängnissen der heiligen Kirche nichts theurer, nichts geheiligter, als zu den Füßen Deiner Heiligkeit alles das niederzulegen, was unsere Herzen an Verehrung und Liebe für Dich enthalten, und gleichzeitig einmüthig kundzugeben, von welcher Bewunderung wir erfüllt sind für die hohen Tugenden, in denen unser Kirchen-Oberhaupt strahlt, und wie wir aus tiefstem Herzen uns dem anschließen, was er, ein neuer Petrus, gelehrt, was er so muthvoll beschlossen und entschieden hat. Eine neue Gluth entflammt unsere Herzen, ein belebenderes Glaubenslicht erhellt unsere Einsicht, eine heiligere Liebe ergreift unsere Seele. Wir fühlen unsere Zungen beben von jenen Flammen, welche in glühendem Wunsche für das Heil der Menschen das Herz Maria's entzündeten und die bei ihr befindlichen Apostel trieben, die Größe Gottes zu verkünden.

Indem wir Deiner Heiligkeit lebhaft für die Erlaubniß danken, in dieser so schweren Zeit Deinem päpstlichen Throne uns nahen, Dich in Deiner Betrübniß trösten und Dir öffentlich die Gefühle bekunden zu dürfen, welche uns selbst, unsere Geistlichkeit und die unserer Sorge anvertrauten Völker beseelen: richten wir an Dich mit Einer Stimme, aus Einem Herzen unseren Zuruf, unseren Glückwunsch und unser Gelöbniß. Lebe lange, heiliger Vater, und zum Heile der Leitung der katholischen Kirche! Fahre fort, wie Du es thust, sie mit Deiner Willenskraft zu schützen, mit Deiner Weisheit zu führen, mit Deinen Tugenden zu schmücken. Gehe uns voran wie der gute Hirt, sei uns Vorbild, weide die Schafe und Lämmer in den himmlischen Triften und stärke sie mit den himmlischen Wassern der Weisheit. Denn Du bist uns der Meister der heiligen Lehre, Du bist der Einheits-Mittelpunkt, Du bist für die Völker das von der göttlichen Weisheit bereitete unaufhörliche Licht, Du bist der Felsen, Du bist der Grund der Kirche selbst, gegen welche die Pforten der Hölle niemals Macht haben werden. Wenn Du sprichst, ist es Petrus, den wir vernehmen; wenn Du befiehlst, ist es Jesus Christus, dem wir gehorchen. Wir bewundern Dich, wie Du mitten in so vielen Prüfungen und Stürmen da stehst mit heiterer Stirn, mit unerschütterlichem Herzen, Dein heiliges Amt erfüllend, unbezwinglich und ungebeugt. Aber während wir so viele Ursache haben, uns zu preisen, können wir uns gleichzeitig nicht enthalten, unsere Blicke auf betrübende Schauspiele zu richten. Von allen Seiten, in der That, treten vor unsere Seele die entsetzlichen Verbrechen, welche dieses schöne Land Italien, dessen Ehre und Stütze, glückseliger Vater, Du bist, jammervoll verwüstet haben und jetzt Deine und des heiligen Stuhles Souverainetät zu erschüttern und umzustürzen suchen, aus der doch alles, was es Schönes giebt in der bürgerlichen Gesellschaft, wie von seiner Urquelle entflossen ist. Weder die dauernden Rechte der Jahrhunderte, noch der lange und friedliche Besitz der Macht, noch die von der Autorität des ganzen Europa sanctionirten und garantirten Verträge haben es verhindern können, daß Alles umgestürzt ward unter Verachtung aller der Gesetze, auf die sich dis jetzt die Existenz und die Dauer der Staaten gestützt. Um uns mit dem, was uns zunächst berührt, zu beschäftigen, Dich, heiligster Vater, sehen wir durch das Verbrechen jener Usurpatoren, welche die „Freiheit nur zum Deckmantel ihrer Bosheit" nehmen, der Provinzen beraubt, welche durch die Fürsorge und unter dem Schutze der Würde des heiligen Stuhles und der ganzen Kirche sich einer billigen Verwaltung erfreuten. Deine Heiligkeit hat mit unbezwinglichem Muthe diesen rechtlosen Gewaltthaten Widerstand geleistet und wir müssen Dir dafür im Namen aller Katholiken den lebhaftesten Dank abstatten. Wahrlich, wir bekennen, daß die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles eine Nothwendigkeit und durch den klaren Willen der göttlichen Vorsehung eingerichtet worden ist; wir zögern nicht, zu erklären, daß in dem gegenwärtigen Zustande der menschlichen Dinge diese weltliche Souveränetät für das Heil der Kirche und für die freie Regierung der Seelen durchaus erfordert wird. Sicherlich mußte es so sein, daß das römische Oberhaupt der ganzen Kirche weder der Unterthan noch der Gast irgend eines Fürsten war, sondern, auf seinem Throne sitzend und Herr in seiner Domäne und seinem eigenen Königreich, kein anderes Recht anerkannte, als das seinige, und so in in edler, friedlicher und angenehmer Freiheit den katholischen Glauben schützen, und die ganze christliche Republik vertheidigen, leiten und regieren konnte. Wer könnte nun in Abrede stellen, daß im Streit der menschlichen Dinge, Meinungen und Einrichtungen, mitten in Europa zwischen den drei Continenten der alten Welt, ein heiliger Ort sein muß, ein erhabener Stuhl, von dem sich, abwechselnd für die Völker und für die Fürsten eine große und mächtige Stimme erhebt, die Stimme der Gerechtigkeit und der Freiheit, unparteiisch und ohne Bevorzugung, frei von jedem willkürlichen Einfluß und weder durch Schreckungen zu unterdrücken, noch durch Kunstgriffe zu täuschen. Wie und in welcher Weise würde es sich haben machen lassen, daß die von allen Punkten des Erdkreises kommenden, alle Völker und alle Gegenden vertretenden Prälaten der Kirche, hier sicher anlangten, um mit Deiner Heiligkeit die wichtigsten Interessen zu berathen, wenn sie auf diesem Strande hier irgend einen Fürsten herrschen fänden, welcher entweder ihre Fürsten scheel ansähe oder von ihnen scheel angesehen würde wegen seiner Feindseligkeit? Wahrlich, es giebt Christenpflichten und es giebt Staatsbürgerpflichten, Pflichten, die sich keinesweges widerstreiten, aber doch von einander verschieden sind; wie sollten die Bischöfe sie erfüllen können, wenn nicht in Rom eine weltliche Souveränetät so wie eine päpstliche Souveränetät herrschte, unabhängig von jedem Recht eines Andern und als Mittelpunkt der allgemeinen Eintracht, nicht trachtend nach irgend welcher menschlichen Ehre, nichts thuend für die irdische Herrschaft? Wir sind frei zum freiherrschenden Papste gekommen, als Hirten in den Sachen der Kirche, als dem Wohle und den Interessen des Vaterlandes ergebene Bürger, weder unsere Hirten- noch unsere Bürgerpflichten versäumend. Weil es nun so ist, wer wollte es wagen, diese so alte, auf eine solche Autorität und durch eine solche Macht der Thatsachen gestützte Souveränetät anzufechten? Welche andere Macht könnte ihr verglichen werden, wenn man selbst das menschliche Recht in Betracht zieht, auf dem die Sicherheit der Fürsten und die Sicherheit der Völker beruht? Welche Macht ist so ehrwürdig und heilig? Welche Monarchie oder welche Republik kann, in den vergangenen oder heutigen Jahrhunderten, so erhabener, so alter, so unverletzlicher Rechte sich rühmen? Wenn diese Rechte einmal und für diesen heiligen Stuhl mißachtet und unter die Füße getreten würden, welcher Fürst wäre dann sicher, sein Königreich, welche Republik, ihr Land zu behalten? So, heiligster Vater, kämpfest und streitest Du gewiß für die Religion, aber auch für die Gerechtigkeit und für das Recht, die Grundlagen der menschlichen Dinge bei allen Nationen. Aber es kommt uns nicht zu, länger von dieser wichtigen Sache zu reden, die wir darüber Deine Worte und Deine Belehrungen vernommen haben. Deine Stimme hat in der That, der priesterlichen Trompete vergleichbar, in alle Welt verkündet, daß „durch einen besonderen Rathschluß der göttlichen Vorsehung der römische Oberpriester, der durch Jesum Christum zum Haupt- und Mittelpunkt seiner ganzen Kirche ernannt worden, eine weltliche Souveränetät erlangt hat" (Litt. ap. 26. Mai 1860, Alloc. 20. Juni 1859, Encycl. 9. Juni 1860, Alloc. 17. Dezember 1860); wir müssen es also als gewiß annehmen, daß diese Souveränetät nicht zufällig vom heiligen Stuhle erworben, sondern ihm durch eine besondere Veranstaltung Gottes, durch eine lange Reihe von Jahren, durch die einmüthige Zustimmung aller Staaten und Reiche zugewiesen und durch eine Art von Wunder gestärkt und aufrecht erhalten worden ist. Du hast gleichfalls in erhabener und feierlicher Sprache erklärt, daß Du „die bürgerliche Souveränetät der römischen Kirche, ihre weltlichen Besitzungen und ihre Rechte, welche der katholischen Welt gehören, mit Energie ganz und unverletzlich wahren wollest, daß der Schutz der Souveränetät des heiligen Stuhles und des Patrimoniums Petri alle Katholiken anginge, daß Du bereit seiest, eher Dein Leben zu opfern, als die Sache Gottes, der Kirche und der Gerechtigkeit Preis zu geben" (Encycl. 19. Januar 1860). Wir antworten auf diese prächtigen Worte, daß wir bereit sind, mit Dir in Gefangenschaft und Tod zu gehen; wir bitten Dich demüthig, in diesem festen Entschluß und dieser Standhaftigkeit unerschütterlich zu bleiben und Engeln und Menschen das Bild einer unbezwinglichen Seele und eines souveränen Muthes zu geben. Das fordert von Dir die Kirche Jesu Christi, zu deren glücklicher Regierung die weltliche Souveränetät den römischen Päpsten von der Vorsehung zugetheilt und welche die Beschützung dieser Souveränetät so als ihre Sache anerkannt hat, daß ehedem, während der apostolische Stuhl leer stand, mitten unter den schrecklichsten Umständen alle Väter vom Concil zu Costnitz selbst in Gemeinschaft die weltlichen Besitzungen der römischen Kirche haben verwalten wollen, wie dies die öffentlichen Documente beglaubigen. Das verlangen von Dir die gläubigen Christen, welche, durch alle Gegenden des Erdballs verstreut, sich glücklich preisen, daß sie uns frei zu Dir haben kommen und den Interessen ihrer Gewissen obliegen sehen. Das verlangt von Dir endlich die bürgerliche Gesellschaft, welche fühlt, daß der Umsturz Deiner Regierung auch ihre eigenen Grundvesten erschüttern würde. — Durch ein gerechtes Urtheil hast Du jene schuldbeladenen Menschen verdammt, welche die Kirchengüter angetastet haben, und all ihr Thun für null und nichtig erklärt (Allocution vom 26. Sept. 1859); Du hast decretirt, daß alle von ihnen versuchten Handlungen gesetzwidrig und kirchenräuberisch seien (Allocution vom 20. Juni 1859); Du hast mit Fug und Recht erklärt, daß die Urheber dieser Missethaten kirchliche Strafen und Censuren verwirkt haben. (Apostolischer Brief vom 26. März 1860).

Diese ernsten Worte aus Deinem Munde und diese bewunderungswürdigen Handlungen müssen wir mit Hochachtung aufnehmen und nochmals unsere volle Zustimmung aussprechen. Gerade so wie der Körper stets zugleich mit dem Haupte leidet, mit welchem er durch das Band der Glieder und dasselbe Leben verbunden ist, — ist es nothwendig, daß wir in vollkommener Mitleidenschaft mit Dir stehen. Wir sind in Deiner schmerzlichen Trauer so mit Dir verbunden, daß wir alles, was du leidest, vermöge der Gemeinschaft unserer Liebe mitleiden. Wir flehen zu Gott, daß er diesen so ungerechten Bedrängnissen ein Ende machen und der in so schmählicher Weise geplünderten und unterdrückten Kirche, der Braut seines Sohnes, ihre Freiheit und ihren früheren Glanz wiedergebe.

Doch wir wundern uns nicht darüber, daß die Rechte des heiligen Stuhles mit so heftigem und unversöhnlichem Hasse angegriffen werden. Schon vor mehreren Jahren war die Thorheit gewisser Menschen auf den Punkt gediehen, daß sie sich nicht nur bemühten, alle Lehren der Kirche zu verwerfen oder in Zweifel zu ziehen, sondern auch die christliche Wahrheit und die christliche Gemeinde über den Haufen zu werfen. Daher diese gottlosen Angriffe einer hohlen Wissenschaft und falschen Bildung auf die Lehren unserer heiligen Schriften und deren göttliche Offenbarung. Daher jenes arglistige Bestreben, die Jugend der mütterlichen Obhut der Kirche zu entziehen, um ihr die Irrlehren des Jahrhunderts, häufig sogar mit Vorenthaltung jedes Religions-Unterrichts, einzuflößen; daher diese neuen und verderblichen Theorien von der socialen, politischen und religiösen Weltordnung, die jetzt allenthalben verbreitet werden; daher die bei Vielen hier zu Lande nur zu sehr eingebürgerte Gewohnheit, die Autorität der Kirche zu verachten, sich ihre Rechte anzumaßen, ihre Vorschriften zu verkennen, ihre Diener zu beleidigen, ihren Cultus zu verspotten, und alle Menschen, welche sich schmählich von der Religion entfernen und auf der Bahn der Verderbniß wandeln, namentlich aber wenn es Geistliche sind, zu ehren und zu preisen. Die ehrwürdigen Prälaten und die Priester des Herrn werden ihrer Macht entkleidet, zum Exil gezwungen oder in Fesseln geschlageu; in beleidigender Weise werden sie vor die bürgerlichen Gerichte geschleppt, weil sie ihrem heiligen Amte treu geblieben sind. Die Bräute Christi seufzen, aus ihren Schutzstätten verjagt, von Leid verzehrt, oder auf dem Punkte, vor Elend zu sterben; die Mönche sind gezwungen, gegen ihren Willen wieder in die Welt zu treten; gewaltthätige Hände strecken sich nach dem heiligen Erbtheil der Kirche aus; durch abscheuliche Bücher, durch Zeitschriften, durch Bilder wird zu gleicher Zeit der Sitte, der Religion, ja, der Schamhaftigkeit der Krieg erklärt.

Diejenigen, welche sich solche Angriffe erlauben, wissen recht gut, daß beim heiligen Stuhle, gleichsam wie in einer uneinnehmbaren Veste, die Stärke und die Gerechtigkeit aller Tugend und aller Wahrheit wohnen, und daß die Anstrengungen des Feindes an dieser Burg zerschellen; daß der heil. Stuhl ein Wartthurm ist, von dessen Spitze aus das scharfblickende Auge des Wächters die in der Ferne gelegten Schlingen entdeckt und seine Gefährten davon in Kenntniß setzt. Daher dieser unversöhnliche Haß, dieser unheilbare Neid, daher dieser leidenschaftliche Eifer der verkehrten Menschen, welche die römische Kirche und den heiligen apostolischen Stuhl herabdrücken, ja, vernichten möchten, wenn es je möglich wäre.

Wer würde nicht, heiligster Vater, wenn er solche Dinge ansieht oder auch nur anhört, seine Thränen fließen lassen? Von gerechtem Schmerze ergriffen, erheben wir daher Augen und Hände zum Himmel und flehen mit aller Kraft unserer Seele den göttlichen Geist an, auf daß er, der einst die im Entstehen begriffene Kirche Petri kräftigte und heiligte, sie heute unter Deinem Hirtenstabe und Scepter schütze, ausdehne und verherrliche. Möge Maria, die von uns feierlich mit dem Titel der Unbefleckten Begrüßte, die Zeugin der von uns gehegten Wünsche sein! mögen die heilige Asche der heiligen Patrone der römischen Kirche, Petrus und Paulus, so wie die ehrwürdigen Reliquien so vieler Päpste, Martyrer und Bekenner des Glaubens, welche schon den Boden, auf dem unser Fuß steht, heilig machen; mögen namentlich jene Seligen, welche heute ein allerhöchstes Decret von Dir in die Reihen der Heiligen eingetragen hat, Zeugen davon sein! sie müssen jetzt in einer neuen Weise den Schutz der Kirche in die Hand nehmen und werden dort droben an ihren Altären dem Allmächtigen ihr erstes Gebet für Dich darbringen.

In ihrer Gegenwart daher verdammen wir Bischöfe hier — damit die Gottlosigkeit sich nicht so anstelle, als ob sie nichts davon wisse, und damit sie nicht wage, es zu leugnen, — die von Dir verdammten Irrlehren und verwerfen und verabscheuen die neuen und fremden Lehren, welche allerwärts zum Schaden der Lehre Jesu Christi verbreitet werden; wir verdammen und verwerfen die Kirchen-Schändungen, Plünderungen, Verletzungen der geistlichen Immunität und die übrigen gegen die Kirche und den Stuhl Petri verübten Frevelthaten.

Diesen Protest, dessen Eintragung in die öffentlichen Bücher der Kirche wir begehren, bringen wir in aller Aufrichtigkeit im Namen unserer abwesenden Brüder vor, sowohl derer, welche inmitten so vieler Bedrängnisse, in ihren Häusern festgehalten, heute murren und schweigen, wie derer, welche, durch ernste Geschäfte oder schlechte Gesundheit verhindert, heute in unserer Mitte nicht erscheinen konnten. Wir reihen uns unseren Clerus und unser getreues Volk an, die, gleich uns, von einer frommen Ehrerbietung und tiefen Liebe beseelt, ihre Anhänglichkeit an Dich sowohl durch ihr anhaltendes Gebet, wie durch das mit edler Freigebigkeit gespendete Opfer des Peters-Pfennigs bewiesen, indem sie wohl wußten, daß ihre Opfer sowohl den Bedürfnissen des Oberhirten der Kirche dienen, als auch seine Freiheit schützen würden.

Möge es Gott gefallen, daß alle Völker sich verständigten, um diese heilige Sache der christlichen Welt und der socialen Ordnung sicher zu stellen!

Möge es Gott gefallen, daß die Könige und die Mächtigen der Welt begriffen, wie die Sache des Papstes die Sache aller Fürsten und aller Staaten ist; möge es Gott gefallen, daß sie sähen, wohin die verbrecherischen Bemühungen seiner Widersacher führen, und mögen sie die entscheidenden Beschlüsse fassen!

Möge es Gott gefallen, daß jene wenigen Geistlichen und Mönche, welche, ihres Berufes nicht eingedenk, indem sie ihren Oberen den schuldigen Gehorsam verweigerten und frevelhaft sich die Rechte der Kirche anmaßten, dem Verderben entgegen eilen, zur richtigen Erkenntniß kommen!

Das ist es, was wir mit Dir, heiliger Vater, weinend, inbrünstig vom Himmel erflehen, während wir, zu Deinen Füßen liegend, von Dir jene himmlische Kraft begehren, welche Dein apostolischer und väterlicher Segen verleiht. Möge er der Tiefe Deines Herzens reich entströmen, damit er sich nicht nur über uns, sondern auch über unsere vielgeliebten abwesenden Brüder und die uns anvertrauten Gläubigen ergieße! Möge er für unsere Schmerzen wie die der Welt eine Linderung und Tröstung sein, möge er uns in unserer Schwäche aufrichten, unsere Arbeiten und Werke befruchten und endlich rasch glücklichere Zeiten für die heilige Kirche Gottes herbeiführen!

Rom, 8. Juni im Jahre des Herrn 1862. (Folgen 266 Unterschriften.)

Der Papst hat hierauf geantwortet:

Die Gefühle, die Ihr, ehrwürdige Brüder und vielgeliebte Söhne, uns kund gethan, haben uns hoch erfreut; sie sind die Unterpfänder Eurer Liebe gegen den heiligen Stuhl, und noch mehr, sie sind ein glänzender und herrlicher Beweis von dem Bande der Liebe, das so innig die Hirten der katholischen Kirche nicht allein unter einander, sondern auch mit diesem Stuhle der Wahrheit verbindet; hieraus erhellt, daß Gott, der Urquell des Friedens und der Liebe, mit uns ist. Und wenn Gott mit uns, wer kann wider uns sein? Daher sei Gott Lob, Ruhm und Ehre! Friede, Heil und Freude sei mit Euch! Friede sei Euren Herzen! Friede den Eurer Obhut anvertrauten gläubigen Christen! Friede sei mit Euch und mit Allen, damit Ihr jubelt mit den Heiligen und ein neues Loblied singet im Hause des Herrn von Jahrhunderten zu Jahrhunderten!

[Die Aufnahme der päpstlichen Allocution im italienischen Parlament. — Garibaldi trennt sich von Mazzini.] Die päpstliche Allocution, die der heilige Vater im Consistorium am

9. Juni hielt, und die Adresse der Bischöfe, welche dem Papste in derselben Sitzung überreicht ward, hat im italienischen Parlamente lebhafte Gegen-Erklärungen bervorgerufen. In der Sonnabend-Sitzung am 14. Juni verlas der Präsident des Hauses einen von zahlreichen Abgeordneten unterzeichneten Antrag, der darauf dringt, daß in einer an den König zu richtenden Adresse die in der Adresse der zu Rom versammelten Bischöfe enthaltenen verleumderischen Behauptungen zurückzuweisen seien, und von Neuem dem Anrechte des italienischen Volkes auf die Stadt Rom Worte leiht. Ratazzi erhob sich, um zu bemerken, daß diese von den Bischöfen ausgegangene Adresse in keiner Weise die Ueberzeugung der Italiener in Bezug auf die römische Frage verändert habe; im Uebrigen wolle er sich einer Adresse an den König nicht widersetzen, wenn das Haus von einer solchen sich einen Nutzen verspreche. Nach kurzer Debatte nahm das Haus den Adreß-Antrag an und ernannte einen Fünfer-Ausschuß, der die Adresse entwerfen und der Kammer vorlegen soll. Der Entwurf über das Vereinsgesetz stößt in den Bureaus des Abgeordneten-Hauses auf viele, wohl begründete Bedenken; die Mehrzahl der Abgeordneten ist prinzipiell gegen alle Präventiv-Maßregeln und will nur ein Einschreiten gegen vorliegende vollbrachte gesetzwidrige Handlungen. Ratazzi wird daher schwerlich mit seinem Gesetzentwurfe ohne durchgreifende Veränderungen durchkommen. — Ueber Garibaldi's Stellung zu Mazzini wird der „Triester Zeitung" aus Mailand, 9. Juni, berichtet: „Gestern Nachmittag traf Garibaldi in Folge einer telegraphischen Aufforderung Ratazzi's im strengsten Incognito hier ein und begab sich sogleich in den Gouvernements-Palast, in welchem er von einem vertrauten Secretär Ratazzi's empfangen wurde, mit dem er sich beinahe zwei Stunden unterhielt. In seine Wohnung zurückgekehrt, ließ er drei der vertrautesten Agenten Mazzini's, welche zwar nominell nicht zum sogenannten demokratischen Club, der bekanntlich seine Inspirationen von Mazzini erhält, gehören, aber faktisch als die wahren Leiter desselben bezeichnet werden können, zu sich bitten und erklärte ihnen, es seien ihm von der Regierung Victor Emanuel's so treffende Ueberzeugungsgründe beigebracht worden, daß die römische Frage nur im diplomatischen Wege gelöst werden könne, die Befreiung Venetiens aber auf längere Zeit vertagt werden müsse, daß er sich genöthigt gesehen habe, sich mit seinem Ehrenworte zu verpflichten, nichts zu unternehmen, was die Plane und Combinationen der Regierung stören könnte, und daß er daher entschlossen sei, nach beendeter Bade-Cur nach Caprera zurückzukehren, mit der festen Ueberzeugung, daß die Geschicke Italiens reifen und nie in einem günstigeren Stadium sich befunden haben, als eben jetzt. Er bat sie, Mazzini hiervon zu benachrichtigen und ihn in seinem Namen zu beschwören, jede die Geschicke Italiens compromittirende Bewegung zu unterlassen und überzeugt zu sein, daß nur ein einiges brüderliches Zusammenwirken aller Parteien die Unabhängigkeit Italiens garantiren könne. Victor Emanuel verdiene, daß man ihm vertraue, und es wäre ein Verbrechen, ihn in seiner heiligen Arbeit nicht nur nicht zu unterstützen, sondern ihm die Ausführung derselben durch unpatriotische Opposition zu erschweren. Die Agenten Mazzinis verlangten, daß Garibaldi ihnen die Thatsachen mittheile, da sie nach diesen ihr Urtheil fällen und ihr Benehmen regeln müßten. Garibaldi erklärte ihnen, daß er durch sein Wort gebunden sei, sich der leisesten Andeutung zu enthalten, da durch das Bekanntwerden alle patriotischen Plane vereitelt werden können, daß er aber mit seiner Ehre, mit seinem Patriotismus für die Plane der Regierrng und deren Aufrichtigkeit einstehe. Die Agenten Mazzinis begnügten sich jedoch mit dieser Erklärung nicht, es gab einen sehr heftigen Auftritt, und man trennte sich beiderseits in sehr erhitzter feindlicher Stimmung.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Aus dem gestern erwähnten Artikel des „Journal des Debats" zur Feier des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen hebe ich das Bemerkenswertheste hervor:

„Herr v. Bismarck-Schönhausen, heißt es darin, hat sich sehr beeilt, sich auf seinen Posten zu begeben und sich dem Kaiser vorzustellen, und dieser Eifer ist ein gutes Zeichen, denn er beweist, daß die preußische Regierung in dem Augenblicke, wo Preußens Parlament wieder zusammentritt, ihre diplomatische Stellung zu Frankreich regeln und sich mit der kaiserlichen Regierung auf einen guten Fuß hat stellen wollen. Herr von Bismarck dachte seit lange frei über Oesterreich, weil er überzeugt war, daß Oesterreich in verhängnißvoller Weise Preußens Widerpart und Feind sei, weil Oesterreich als Großmacht und sehr große Macht ihm eine Gefahr für Deutschland dünkte, welches nur mit einem sehr schwachen Bruchtheil in das Ganze des österreichischen Kaiserreichs eingreift, so daß die größten Interessen Oesterreichs von den Interessen Deutschlands abweichen und ihnen oft widerstreiten. So hatte er dem entsprechend weder eine Sympathie noch eine allgemeine und systematische Abneigung gegen diese oder jene andere europäische Macht, da er der Ansicht war, daß Preußen sich stets seine volle Freiheit wahren müsse, um nach Bedürfniß seine Angelegenheiten mit aller Welt zu führen, ebensowohl unter Frankreichs als Englands, Rußlands oder selbst Oesterreichs Mitwirkung. Diese Ansichten und Meinungen zusammen bewirkten, daß man in Berlin Herrn v. Bismarck gern als eine Art unabhängigen und freisinnigen Tory à la Sir Robert Peel betrachtete. Im Jahre 1852 wurde Herr von Bismarck nach Wien geschickt. Graf Arnim war damals der beim österreichischen Hofe beglaubigte Minister Preußens; aber der Graf, alt, abgespannt, krank, hatte sich nach Berlin begeben, um dort die Erlaubniß nachzusuchen, sich von den Geschäften zurückzuziehen; für den Fall, daß diese Erlaubniß ertheilt würde, wollte man, daß Herr v. Bismarck sich mit diesem Posten bekannt machte, da er ihm zugedacht war, wenn er erledigt werden sollte. Preußen hatte damals wichtige Interessen in Wien zu vertreten. Der Zollverein war seiner Auflösung nahe; es handelte sich darum, ihn zu reconstituiren; Oesterreich wollte daran Theil nehmen und darin dominiren; Preußen widersetzte sich dem. Herr v. Bismarck unterhielt vier Monate lang den Kampf mit eben so viel Geschick als Lebhaftigkeit, und bereitete die von Preußen gewünschte Lösung vor, die schließlich zur Geltung kam. Nach der Rückkehr des Grafen Arnim auf seinen Posten ging Herr von Bismarck wieder nach Frankfurt, wo er bis zum März 1859 blieb. Sieben Jahre lang hat er sich in dieser rauhen Schule von Frankfurt viel Ehre erworben; er hatte dort Preußens Rolle mitten unter den schwierigsten Umständen zu führen, und namentlich während des Krimkrieges. Keine Verlegenheit wurde ihm erspart, da Preußen gleichzeitig gegen das drängende Ansuchen Rußlands, gegen die mehr oder weniger deutlichen Wünsche Englands und Frankreichs und gegen die hinterlistigen Insinuationen Oesterreichs sich zu vertheidigen hatte, welches letztere mit Eifer alle Gelegenheiten ergriff, Preußens Einfluß im Schoße des deutschen Bundes zu schwächen. Gegen 1855 ließ sich Oesterreich in Frankfurt durch den Grafen Rechberg, jetzt Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vertreten, welcher in die Discussionen und vielleicht auch in sein Verfahren eine Schärfe brachte, welche Herr v. Bismarck nicht ertragen wollte, er, der mit den beiden Vorgängern des Herrn v. Rechberg, dem Grafen Thun und dem Baron Prokesch, in gutem Einvernehmen gelebt hatte, und so brach zwischen den beiden Gesandten ein heftiger Zwist aus, der noch in Berlin und Wien unvergessen ist. Im März 1859 wurde Herr v. Bismarck nach Petersburg geschickt. Er hatte dort vollständigen Erfolg und wußte sich die Achtung, sowohl des Kaisers Alexander, als auch des Fürsten Gortschakow, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zu erwerben, dessen Ansichten sich, wie man versichert, in vieler Beziehung denen des Herrn v. Bismarck nähern. Jetzt ist Herr v. Bismarck in Paris, er sollte dort schon vor einem Jahre hinkommen; Graf Pourtalès war vom Könige nach Berlin berufen, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, welches durch die Entlassung des Herrn v. Schleinitz vacant geworden war. Er lehnte es ab; hätte er die Anerbietungen des Königs angenommen, so würde Herr v. Bismarck gewiß an seine Stelle getreten sein. Man versichert, daß man ganz neuerdings in Berlin daran gedacht hat, Herrn v. Bismarck die auswärtigen Angelegenheiten zu überweisen und den Grafen Bernstorff zum preußischen Gesandten in Paris zu ernennen; diese Combination wäre nun aber aufgegeben. Die Ernennung des Herrn v. Bismarck wäre in allen Fällen ein beachtenswerthes Ereigniß gewesen wegen der Bedeutung dieses Diplomaten, wegen seiner Ansichten, die sich nicht geändert haben, und wegen seiner Präcedentien; aber die gegenwärtigen Umstände geben dieser Ernennung eine wirkliche Wichtigkeit. Wie viel Fragen sind im gegenwärtigen Augenblick zu lösen, und welche Fragen? Frankreich ist der Mittelpunkt für die Politik Europa's geworden; man könnte sagen, für die Politik beider Welttheile; und Preußen ist durch seine Stellung und seine Eigenschaft berufen, namhaften Theil zu nehmen an der Lösung, welche die schwebenden Fragen erhalten werden, und an den Beschlüssen, welche man zur Sicherung des Erfolgen fassen wird. Das ist also eine große Mission, welche der König von Preußen dem Grafen von Bismarck vertraut hat, ungerechnet die besonderen Angelegenheiten zwischen Frankreich und Preußen, wie der Handelsvertrag, dessen Ratification auf einige Hindernisse zu stoßen scheint. Diejenigen, welche Hrn. v. Bismarck kennen, versichern, daß er seiner Aufgabe sehr gewachsen ist und daß die Interessen Preußens nicht in bessere Hände gelegt werden konnten, daß er von dem Wunsche, zu versöhnen, beseelt sei, daß er einen klaren Geist und ein richtiges Urtheil habe, daß er durch und durch loyal und aufrichtig, weder Schleichwege noch mit kleinen Finessen durchwebte Auskunftsmittel liebe, daß er die Doppel-Politik verachte, die man gewissen deutschen Kabinetten so oft vorgeworfen hat.

Paris, 15. Juni. [Aus Mexico. — Montebello. — Die französischen Bischöfe.] Der „Moniteur" theilt unglücklicherweise einen glaubwürdigen Brief aus Puebla, der ihm zur Einsicht gegeben worden, nicht in extenso mit, sondern begnügt sich, am Ende seiner Note, welche den Siegeszug des französischen Corps bis Puebla beschreibt, einfach damit, zu constatiren, daß der Angriff auf Guadelupe zwar mit seltenem Muthe unternommen worden, jedoch seinen Zweck nicht erreicht habe. Man versichert hier, General Lorencez sei verwundet worden und liege überdies an einer schweren Krankheit darnieder. Der Chef seines Generalstabes, Oberst Letellier-Valazé habe das Commando übernommen. Jedenfalls ist die Situation bedenklich, da der „Moniteur" von der Absendung „bedeutender" Verstärkungen spricht. Wie es heißt, wird man 20,000 Mann abschicken. Jedoch werden diese Truppen erst in Guadeloupe und Martinique acclimatisirt werden, ehe man sie dem mörderischen Klima der mexicanischen Küstenländer aussetzt. Man erwartet vergebens schon seit einigen Tagen die Ankunft des Admirals Jurien de la Gravière. Es geht das Gerücht, die Fregatte Montezuma, auf der er sich befindet, sei von einem Sturme hart mitgenommen worden. — General Montebello reist am 17ten d. Mts. nach Rom ab und zwar in Begleitung seiner Gemahlin, Palastdame der Kaiserin. — Die meisten der französischen Bischöfe, welche die Römerfahrt unternommen, sind gestern in Marseille wieder gelandet. Als Resultat der Reise erwartet man zahlreiche Hirtenbriefe.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. [Bekanntmachung in Bezug auf die Feuersbrünste.] Die heutige „Polizei-Zeitung" veröffentlicht die folgende Bekanntmachung des Militärgouverneurs der Hauptstadt:

„Die großen Feuersbrünste, welche sich in den letzten Tagen wiederholt haben, haben den Kaiser veranlaßt, mit väterlicher Sorge sowohl die unerläßlichen Ausnahmemaßregeln anzuordnen, um ähnlichen Unglücksfällen für die Zukunft vorzubeugen, als auch auf die Lage der Opfer dieser Feuersbrünste sein Augenmerk zu richten. Demgemäß hat der Kaiser geruht zu befehlen:

1) Unter dem Vorsitz des General Zinoview soll sogleich ein Special-Comite gebildet werden, um die Größe der durch die Feuersbrünste verursachten Verluste zu erforschen, und um die wirksamsten außerordentlichen Maßregeln zu ergreifen, damit die Sicherheit der Hauptstadt garantirt werde.

2) Dasselbe Comite wird mit der Einkassirung und Vertheilung der Summen beauftragt, welche zum Besten der Beschädigten beigesteuert werden.

3) In dieses Comite sollen Mitglieder delegirt werden von den Ministern des Innern, des Cultus und der Finanzen, von der General-Direktion der Straßen und Gebäude, vom Militär-Gouverneur der Hauptstadt und vom Adelsmarschall des Gouvernements Petersburg, außerdem sollen dazu gehören der Bürgermeister der Stadt und vier Mitglieder des Munizipalrathes.

4) Die Stadt Petersburg wird zeitweise in drei Militärbezirke eingetheilt, welche der Eintheilung in drei Polizeibezirke entsprechen, um die Ausführung der Maßregeln des Comite's genauer zu überwachen. Zu Militärgouverneurs werden ernannt: für den 1. Bezirk der General Philosophow, für den 2. Bezirk der General Tolstoi und für den 3. Bezirk der General Lanskoi.

5) Alle, welche im Besitz von Zündstoffen zur Brandlegung betroffen werden, oder welche sich verdächtig machen, Feuer angelegt zu haben, eben so wie alle Anstifter von Unruhen, sollen vor Kriegsgerichte gestellt und innerhalb 24 Stunden abgeurtheilt werden."

Außerdem enthält die „Polizeizeitung" eine Bekanntmachung, nach welcher das erste Militärhospital, die Kasernen des moskauer Garderegiments und das alte Arsenal dazu bestimmt sind, diejenigen, welche durch die Feuersbrünste obdachlos geworden sind, aufzunehmen. Auch sollen denjenigen, welche es vorziehen sollten, vorläufig auf dem Paradeplatze des Regiments Semenowsky gelagert zu bleiben, Zelte geliehen werden.

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. [Die Krankheit des Königs.] Das letzt ausgegebene, von heute Morgen 10 Uhr datirte ärztliche Bülletin über das Befinden des Königs, lautet also: „Die Nacht war agitirt in Folge der Blasenschmerzen. Der Zustand der Lunge ist fortwährend in der Besserung begriffen." Sie werden bemerken, daß keines der jüngsten Bülletins ein beruhigendes oder auch nur milderndes Wort über den allgemeinen Zustand des erlauchten Kranken enthält. Diese Thatsache ist wohl an sich beredt genug, um jedes weiteren Commentars entbehren zu dürfen. (K. Z.)

Portugal.

Lissabon, 14. Juni. Es hat hier ein Ministerwechsel stattgefunden. Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Zacarias, Minister-Präsident und Minister des Innern; Furtado, Justiz; Carreiro de Campos, Auswärtiges; Dias de Carvalho, Finanzen; Jose Bonifacio, Marine; Porto Alegre, Krieg; Albuquerque, Landwirthschaft.

= **Breslau,** 18. Juni, Morgens 9 Uhr. [Eisenbahnverspätung.] Der heutige Schnellzug aus Berlin hat sich um fast zwei Stunden verspätet und ist erst gegen 8½ Uhr Früh hier angekommen. Der iwener Zug war inzwischen abgefahren, ohne von jenem erreicht worden zu sein. Auf der Strecke zwischen Fürstenberg und Neuzelle war nämlich ein Siederohr der Maschine geplatzt und diese selbst dadurch unbrauchbar geworden. Es mußte daher eine andere Locomotive aus Guben requirirt werden, wodurch der längere Aufenthalt entstanden ist.

Breslau, 18. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Dominikanerplatz Nr. 3 zwei Mannshemden, gezeichnet C. S., drei Frauenhemden, eines derselben geleichnet F. C., drei Kinderhemden, von welchen zwei mit J. S. und eins mit O. S. gezeichnet, vier Handtücher, theils J. A., theils J. S. gezeichnet, ein Tischtuch, gezeichnet J. A., ein Paar leinene Unterhosen, ein lila Batistkleid, zwei Paar gestickte Kinderhosen und eine Kinderjacke.

Verloren wurden: vier Stück Schlüssel, welche sich an einem messingnen Ringe befanden; eine Partie Adressen (Firmakarten) von berliner und breslauer Sattlermeistern.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 5 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 4, getödtet 1.

Angekommen: Lord Braadford aus New-Wales. Se. Durchlaucht Heinrich XII. Prinz Reuß aus Stonsdorf. Se. Excellenz Generallieutenant a. D. v. Röhl aus Berlin. (Pol.-Bl.)

Breslau, 7. Juni. [Personalien.]

Schulamts-Cand. Hugo Tannhäuser als Adjuv. nach Nieder-Bielau, Kr. Reichenbach. Schulamts-Cand. Alois Lanz in Wansen als Adjuv. nach Frauwaldau, Kr. Trebnitz. Schulamts-Cand. Jul. Gießmann in Friedewalde als Adjuv. nach Hertwigswalde, Kr. Münsterberg. Adjuv. Alois Laugwitz in Frauwaldau als solcher nach Brosewitz, Kr. Ohlau. Der prov. Lehrer Heinrich Haupt in Potsdam als Adjuv. nach Nieder-Bielau, Kr. Reichenbach. Local-Adjuv. Gotthard Schindler zu Hain als Schullehrer, Organist und Küster in Schildau, Kr. Hirschberg. Hilfslehrer Jos. Drücker zu Kostenblut als Schullehrer in Praukau, Kr. Wohlau. Der seith. Lehrer Jul. Dittrich zu Schimmelwitz als Schullehrer in Rathau, Kr. Wohlau. Adjuv. Carl Nowack in Loslau als solcher nach Matzkirch, Kr. Kosel OS. Adjuv. Robert Kaller in Matzkirch als Substitut nach Autischkau, Kr. Kosel OS. Adjuv. Theodor Beck als solcher nach Syrin, Kr. Ratibor. Adjuv. Joh. Kohlsdorfer als solcher nach Gr.-Gorzütz, Kr. Ratibor. Adjuv. Joh. Spak in Peiskretscham, als solcher nach Peiswitz, Kr. Gleiwitz. Adjuv. Eduard Porschke in Groß-Schierakowitz als solcher nach Gr.-Rudno, Kr. Gleiwitz. Adjuv. Heinrich Willimski in Trynek als solcher nach Gottartowitz, Kr. Rybnik. Adjuv. Amand Hunscha in Brzezinka als solcher nach Bitschin, Kr. Gleiwitz.

Breslauer Sternwarte.

17. Juni 10 U. Abds.	27 5,90	+11,8	W. 2.	Trübe.
18. Juni 6 U. Morg.	27 5,59	+10,2	W. 2.	Trübe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 17. Juni, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete bei Geschäftsstockung zu 68, 40, hob sich auf 68, 50, wich alsdann bis auf 68, 35 und schloß unbelebt und matt zu demselben Course. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92 eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 35. 4½prz. Rente 97, —. 3prz. Spanier 49½. 1prz. Spanier 43¾. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 516. Credit-mobilier-Aktien 853. Lomb. Eisenbahn-Aktien 613. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 17. Juni, Nachm 3 Uhr. Schönes Wetter. Consols 91⅞. 1proz. Spanier 44½. Mexikaner 29⅞. Sardinier 81½. 5proz. Russen 96½. 4½proz. Russen 91½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8⅓ Sch., Wien 13 Fl. — Kr.

Wien, 17. Juni, Mitt. 12 Uhr 30 M. Wegen der Nachricht aus Belgrad flau. 5prz. Metalliq. 71, —. 4½prz. Met. 63, —. Bankaktien 832. Nordbahn 204, 30. 1854er Loose 94, —. National-Anleihe 83, 10. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 260, —. Creditaktien 217, 40. London 128, 25. Hamburg 95, 60. Paris 51, —. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 161, 50. Lomb. Eisenbahn 290, —. Neue Loose 133, 50. 1860er Loose 93, 30.

Frankfurt a. M., 17. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Rückgängige Bewegung in österreichischen Effekten. Vollbezahlte neue Russen 91½—⅝. — Schluß-Course: Ludwigshafen-Berbach 134¼. Wiener Wechsel 91⅞. Darmstädter Bank-Aktien 219. Darmstädter Zettelbank 248. 5proz. Metalliques 53¾. 4½proz. Metalliq. 48¼. 1854er Loose 72½. Oesterr. National-Anleihe 62⅜. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 235. Oesterr. Bank-Antheile 750. Oesterr. Credit-Aktien 198½. Neueste österr. Anleihe 73⅞. Oesterr. Elisabet-Bahn 120¼. Rhein-Nahe-Bahn 33¾. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 125.

Hamburg, 17. Juni, Nm. 2 Uhr 30 Min. Flau bei geringem Geschäft. Schluß-Course: National-Anleihe 63½. Oesterreich. Credit-Aktien 83¾. Vereinsbank 101⅝. Norddeutsche Bank 94½. Rheinische 91½. Nordbahn 61. Disconto 4¾. Wien 97, 75. Petersburg 30.

Hamburg, 17. Juni. [Getreidemarkt.] Weizen loco etwas höher, ab auswärts fest. Roggen loco höher bezahlt, ab Königsberg pr. Juli-August 79—80 bezahlt. Oel ruhig, pr. Okt. 27⅛—28, Nov. 27⅞. Kaffee sehr ruhig. Zink 500 Centner Juli-August 11⅝ Mark.

Liverpool, 17. Juni. [Baumwolle.] 15,000 Ballen Umsatz. — Preise ⅜—½ höher.

Berliner Börse vom 17. Juni 1862.

Fonds- und Geldcourse.

	Freiw. Staats-Anleihe	4½	101¼ B
	Staats-Anl. v. 1850, 52	4½	100 G.
	dito 54, 55, 56, 57	4½	101⅜ bz.
	dito 1853	4	100 bz
	dito 1859	5	107½ bz
	Staats-Schuld-Sch.	3½	89⅞ bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	123¼ bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	101¾ bz.
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz
	dito dito	4	101½ B
	Pommersche	3½	91⅛ G.
	dito neue	4	100½ bz
	Posensche	4	104½ G.
	dito	3½	98½ G
	dito neue	4	98¾ bz
	Schlesische	3½	93¾ G.
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	99⅝ bz.
	Pommersche	4	99¼ G.
	Posensche	4	98⅞ B.
	Preussische	4	99¼ bz.
	Westf. u. Rhein.	4	98⅞ G.
	Sächsische	4	99⅝ bz.
	Schlesische	4	100¼ B.
	Louisdor	—	109⅞ bz.
	Goldkronen	—	9. 6 G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	55 B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	75 B.
dito neue 100-fl.-L.	—	70 etw bz u.B
dito Nat.-Anleihe	5	64⅝ à ¾ bz.
dito Bankn.ö.Whr.	—	78¾ G.
Russ.-engl. Anleihe	5	95¼ B.
dito 5. Anleihe	5	87 etw. bz.
dito poln. Sch.-Obl.	4	83 G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	87¼ B.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93½ B.
dito à 300 Fl.	5	95 G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	87¼ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	56¾ B
Baden 35 Fl.	—	31¾ B.

Actien-Course.

	Div. 1861	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	— — —
Aach.-Mastricht.	3½	4	32½ à 33 bz.
Amst.-Rotterdam.	5 1/15	4	88¼ bz.
Berg.-Märkische	6½	4	103½ bz u.G.
Berlin-Anhalter	8¼	4	140 bz.
Berlin-Hamburg.	6	4	117½ G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	11	4	195½ B.
Berlin-Stettiner	7 1/12	4	128¾ bz.
Breslau-Freibrg.	6½	4	125¾ bz.
Cöln-Mindener	12¼	3½	180 B.
Franz.St.-Eisenb.	6	5	135 bz u B.
Ludw.-Bexbach.	8	4	135 G
Magd.-Halberst.	22¼	4	295 bz.
Magd.-Wittenbrg.	1⅙	4	43½ G
Mainz-Ludw. A.	7	4	124 bz.
Mecklenburger	2⅞	4	57¼ G.
Münster-Hammer	4	4	— — —
Neisse-Brieger	3½	4	73½ B
Niederschles.	4	4	96½ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	1½	4	70 bz.
Nordb. (Fr.-W.)	3	4	63 bz
dito Prior.	—	4½	— — —
Oberschles. A.	7 3/15	3½	152 bz.
Oberschles. B.	7 3/15	3½	132¾ B.
dito C.	7 3/15	3½	152 bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	— — —
dito Prior C.	—	4	95½ G.
dito Prior D.	—	4	95½ G.
dito Prior E.	—	3½	85 bz.
dito Prior F.	—	4½	101 B.
Oppeln-Tarnow.	[illegible]	4	47 B.
Prinz-W. (St.-V.)	½	4	55¼ à 55½ bz.u G.
Rheinische	5	4	93½ à ¾ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	101 G.
dito Prior.	—	4	93 bz.
dito III. Em.	—	4½	98⅞ bz.
Rhein-Nahebahn	—	4	32¼ bz.
Ruhrort-Crefeld.	[illegible]	3½	92½ B.
Starg.-Posener	4	3½	99¼ G.
Thüringer	6⅔	4	119¾ G.
Wilhelms-Bahn	—	4	59 bz.
dito Prior.	—	4	92 B.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	92½ B.
dito dito	—	5	94 bz.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1861	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 11/12	4	115¾ B.
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	91 bz.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw.Bank	4	4	80 etw. bz.
Bremer "	5⅓	4	103½ etw. bz.
Coburg. Credit-A.	3	4	72 etw. bz.u G.
Darmst. Zettel-B.	8½	4	99 G.
Darmst.Credb.-A.	5	4	87½ bz.
Dess. Creditb.-A.	—	4	5⅞ B.
Disc.-Cm.-Anthl.	6	4	95 bz.
Genf. Creditb.-A.	2	4	47½ à ¾ bz.
Geraer Bank	5¾	4	86¼ Klgkt. bz
Hamb. Nrd. Bank	5	4	95 B.
" Ver. "	5 1/12	4	101 G.
Hannov. "	4⅛	4	99 G.
Leipziger "	3	4	79½ etw. bz u.G.
Luxembrg. "	10	4	99 G.
Magd. Priv. "	4 1/15	4	90 B.
Mein.-Creditb.-A.	6	4	88 B.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	29½ B.
Oester. Crdtb.-A.	7¾	5	85¾ à ¼ à ½ bz.
Pos. Prov.-Bank	5 11/12	4	95¾ G.
Preuss. B.-Anthl	4 1/15	4½	121½ G.
Schl. Bank-Ver.	6	4	95¼ G.
Thüringer Bank	2⅝	4	56¾ G.
Weimar. Bank	4	4	81 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	143⅛ bz.
dito	2 M.	142¼ bz.
Hamburg	8 T.	151⅞ bz.
dito	2 M.	150⅝ bz.
London	3 M.	6. 21⅝ bz.
Paris	2 M.	80 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	78⅛ bz.
dito	2 M.	78⅛ bz.
Augsburg	2 M.	56. 22 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ G.
dito	2 M.	99½ G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 bz.
Petersburg	3 W.	96 bz. 3 M. 95½ bz.
Warschau	8 T.	87 bz.
Bremen	8 T.	109⅝ bz.

⁂ **Breslau,** 18. Juni. Wind: Nord-West. Wetter: sehr trübe, des Nachts Regen. Thermometer Früh 10° Wärme. Die Zufuhren von Roggen, galizischen und polnischen Ursprungs, waren heute reichlich, von andern Getreidegattungen mittelmäßig gut, die Kauflust war zurückhaltend, die Stimmung eher ruhiger.

Weizen wenig angebotrn; pr. 85pfd. weißer 74—87 Sgr., gelber 73—85 Sgr. — Roggen in matter Haltung; pr. 84pfd. 52—55—57—60 Sgr. — Gerste eher ruhiger; pr. 70pfd. weiße 38½ Sgr., geringere 37½—38 Sgr. — Hafer behauptet; pr. 50pfd. schlesischer 25—26½ Sgr. — Koch-Erbsen ohne Frage. — Wicken geschäftslos. — Bohnen ruhig. — Oelsaaten, Rübsen wenig angeboten. — Schlaglein wenig gefragt.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	75—82—87	Erbsen	45—50—55
Gelber Weizen	75—81—85	Wicken	33—37—40
Geringer u. blauspitziger	68—70—74		Sgr.pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	52—56—61	Schlagleinsaat	160—185—210
Gerste	36—38—41	Winterraps	— —
Hafer	23—25—28	Winterrübsen	200—210—222

Kleesaat wenig Handel, rothe 6—9—10—11—12 Thlr., weiße 6—9 bis 13—15—16 Thlr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 22—25 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.